

Johannes von Müllers Rezensionen in der Allgemeinen Literatur-Zeitung

Autor(en): **Pape, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **67 (1990)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MATTHIAS PAPE

Johannes von Müllers Rezensionen in der Allgemeinen Literatur-Zeitung

«Lies doch meine Recensionen; wo eine gute Lehre anzubringen, ein edles Gefühl zu wecken ist, wird der Anlaß selten versäumt.»

Johannes von Müller an seinen Bruder, 20. Oktober 1804

Die Allgemeine Literatur-Zeitung zählt zu den massgeblichen Zeitschriften im Umfeld der Weimarer Klassik.¹ Von Christoph Martin Wieland, dem Jenaer Professor der Poesie und Beredsamkeit Christian Gottfried Schütz und dem Weimarer Verleger Friedrich Justin Bertuch im Jahre 1784 gegründet, war sie bis 1849 eine der grossen Rezensionsanstalten, die der kritischen Sichtung der schönen und wissenschaftlichen Literatur dienten. Alljährlich erschienen hier 4000 Buchbesprechungen. Die Literaturzeitung erschien in Jena und Weimar sechsmal in der Woche im Umfang von vier bis acht Quartseiten, seit 1787 zweimal wöchentlich mit einem Intelligenzblatt, und hatte nach zwei Jahren bereits über 2000 Abonnenten, die das Blatt posttäglich, wöchentlich oder ausserhalb Sachsen-Weimars monatlich bezogen. Die redaktionelle Leitung lag volle vier Jahrzehnte bei Schütz, der die Zeitung mit Bertuch und von 1808 bis 1824 allein herausgab. Wieland, der um das von ihm eingeschossene Kapital fürchtete, war bereits vor Erscheinen der ersten Nummer aus dem Unternehmen ausgeschieden. Zu Schütz' engsten Mitarbeitern in der Redaktion zählten Gottlieb Hufeland, seit 1788 Professor an der Jenaer juristischen Fakultät, der Bibliograph Johann Samuel Ersch, seit 1800 auch Universitätsbibliothekar und ausserordentlicher Professor der Philosophie in Jena, und der Theologe und Orientalist Heinrich Eberhard Gottlob Paulus, seit 1789 Professor an der Jenaer theologischen Fakultät. Später trat noch Heinrich Karl Abraham Eichstädt in das Redaktionskollegium ein, nachdem er 1797 an die Jenaer Universität berufen worden war. So war das

¹ Eine erste Orientierung bieten Paul Hocks/Peter Schmidt: *Literarische und politische Zeitschriften 1789–1805. Von der politischen Revolution zur Literarrevolution*. Stuttgart 1975 (= Sammlung Metzler, Bd. 121). – Sibylle Obenaus: *Die deutschen allgemeinen kritischen Zeitschriften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Entwurf einer Gesamtdarstellung*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 14 (1974), Sp. 2–122, bes. 11–34. – Carl Ludwig Lang: *Die Zeitschriften der deutschen Schweiz bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft*. Leipzig 1939 (phil. Diss. Leipzig 1939).

Rezensionsorgan zwar nicht institutionell, wohl aber über seine leitenden Mitarbeiter mit der Jenaer Universität aufs engste verbunden und trug ihren Namen weit in die gelehrte Welt.

Schütz' gediegene Bildung war die wichtigste Voraussetzung für die Gründung des Unternehmens, wie der Nekrolog auf ihn hervorhebt. Danach war er «eingeweiht in alle theologischen Wissenschaften, Kenner des klassischen Alterthums, der alten und neuen Literatur, gleichmässig vertraut mit Mathematik, Philosophie und Geschichte, die Kunst mit gleicher Liebe umfassend wie die Wissenschaft, in keinem Gebiete des Wissens völlig fremd, bei diesem Umfange seltner Gelehrsamkeit geistreich, witzig in hohem Grade, eben so gründlich in der Wortkritik, als scharfsinnig und fein in ästhetischen und psychologischen Entwicklungen, und bei allem diesem gewandt in allen Geschäften des Lebens und von fast unermüdlicher Thätigkeit».² Das eigentliche «Kapital», das Schütz in die Gründung des Unternehmens einbrachte, waren seine weitreichenden Beziehungen zu Gelehrten aller Fachrichtungen, die er als Mitarbeiter zu gewinnen und mit steter freundlicher Ermunterung dem Rezensionsinstitut zu erhalten wusste. Der grossen Schar der Rezensenten reihten sich im Laufe der Jahre, wenn auch nicht mit grosser Beständigkeit, Kant, Wieland, Schiller, Fichte, Wilhelm von Humboldt und die Brüder Schlegel ein. August Wilhelm Schlegel schrieb zwischen 1796 und 1799 die meisten Rezensionen der schönen Literatur – insgesamt etwa 300. Alle Beiträge erschienen anonym. Dies bot den Rezensenten Schutz vor den Zensurbehörden, sollte aber vor allem den Anschein der objektiven, unparteilichen Urteilsbildung wahren. «Unparteilichkeit» im Sinne einer Urteilsbildung durch vernünftige Prüfung ist eine der immer wieder erhobenen Forderungen aufgeklärter Wissenschaft.³ Wie sie die Unternehmer der Allgemeinen Literatur-Zeitung verstanden wissen wollten, haben sie im «Vorbericht» der Literaturzeitung Ende 1784 dargelegt: «Unpartheylichkeit ist das erste Gesetz unsrer Literatur-Zeitung. Kein Mensch ist vielleicht ganz unpartheyisch; aber ein gelehrtes Journal im Ganzen kann unpartheyisch seyn, wenn es nicht duldet, daß ein Schriftsteller sich selbst recensire, oder ein Freund seinem Freunde einen Panegyrikus halte; oder gewissen Secten, Religionspartheyen, Gesellschaften beständig Recht oder Unrecht geben, gewisse Schriftsteller, ohne Gründe anzuführen, immer gelobt, oder immer getadelt werden; wenn es Mitarbeiter von eben so erprobter Wahrheitsliebe und Kaltblütigkeit im Urtheilen, als bewährten Kenntnissen und Geschicklichkeit wählen und wenn diese Mitarbeiter

2 [Johann Gottfried] Gruber: *Christian Gottfried Schütz*. In: Allgemeine Literatur-Zeitung Nr. 1–3, Januar 1835, hier Sp. 10.

3 Vgl. hierzu, exemplarisch entwickelt an Nicolais Geschichtsschreibung, Horst Möller: *Aufklärung in Preussen. Der Verleger, Publizist und Geschichtsschreiber Friedrich Nicolai*. Berlin 1974 (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 15), Kap. VI: Aufklärung und Geschichte.

beflissen sind beydes ihr Lob und ihren Tadel so zu motiviren, daß der Leser mehr von der Einsicht ihrer Gründe als vom Glauben an ihre Autorität geleitet werde.»

Die redaktionelle Verantwortung für die Beiträge lag allein bei den Herausgebern, die sich um eine einheitliche Linie des Blatts bemühten, so schwierig diese auch durchzuhalten war. Diese Linie war von der Philosophie Kants bestimmt, die Schütz als die reine Lehre hochhielt.⁴ Mit der Unparteilichkeit war es also nicht sehr weit her. Über die neuen naturphilosophischen und literarischen Strömungen der Frühromantik wurde hart geurteilt. Das trieb die Brüder Schlegel, Schelling und Fichte um die Jahrhundertwende auf scharfen Gegenkurs, der auch zu grossen Differenzen innerhalb der Jenaer philosophischen Fakultät führte. Die Richtung, welche die Redaktion einzuschlagen gedachte, wurde gleich zu Beginn des ersten Jahrgangs durch Kants Rezension von Herders *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* erkennbar.⁵ Kant wandte sich gegen die Vorstellung eines naturgewollten Verlaufs der Menschheitsgeschichte, die in den Zustand der Humanität führe, und gegen Herders Theorie eines «organischen» Wachstums und der Fortpflanzung der Kultur und lehnte eine umfassende Sinndeutung der Geschichte ab; er mahnte Herder, «seinem lebhaften Genie einigen Zwang» aufzuerlegen. Nicht die «durch Gefühle beflügelte Einbildungskraft», sondern Vernunft möge Herder bei der Vollendung des Werks leiten. Herder wandte sich dann im zweiten Teil der *Ideen* (1785) gegen die Vorstellung, dass die Vernunft «unabhängig von Sinnen und Organen» sei und der Mensch durch die reine Vernunft «alles aus sich selbst hervorbringt». So hatte Herder von Anfang an ein zwiespältiges Verhältnis zur Allgemeinen Literatur-Zeitung, an der er sich mit Beiträgen nicht beteiligt hat.

Schütz lud Johannes von Müller am 22. September 1786 zur Mitarbeit im «Fache der Geschichte und verwandten Wissenschaften» ein. Die «Societät der Unternehmern der Allg. Literaturzeitung» wünsche, so hiess es in dem vorgedruckten Schreiben an die einzuladenden Rezensenten, «bey der lebhaftesten Beeiferung diesem Journale durch den Beytritt noch mehrerer gründlicher Gelehrten immer größere Vollkommenheit zu verschaffen, daß Dero Antwort bejahend ausfallen möge, und bittet alsdann gleich mit zu bemerken, ob Sie sich blos auf deutsche Bücher einschränken, oder auch Bücher in ausländischen Sprachen, und zwar welchen? zu recensiren sich anheischig machen wollen.»⁶

4 Vgl. Anni Carlsson: *Das kritische Forum der «Allgemeinen Literaturzeitung» (1785–1804)*. In: Dies.: *Die deutsche Buchkritik von der Reformation bis zur Gegenwart*. Bern, München 1969, S. 75–103.

5 ALZ Nr. 4, 6. Januar 1785, S. 17–20 und Beilage zu Nr. 4, S. 21–22; Anhang zum Märzmonat; Nr. 271, 15. November 1785, S. 153–156.

6 Stadtbibliothek Schaffhausen, Johannes von Müller-Briefsammlung (Manuscripta Mülleriana Scaphusiana, im Folgenden MMS), Faszikel 118, Nr. 1.

Der zwischen Müller auf der einen, Bertuch «als Commissarius der Societät der Unternehmer» und Schütz als «d. z. Redacteur der A.L.Z.» auf der anderen Seite geschlossene «Contract» vom 4. Juli 1787 sah vor, dass Müller Rezensionen «in dem Fache der Reichsgeschichte, des katholischen Kirchenrechts und der Geschichte von der Schweiz» verfassen sollte.⁷ Als Honorar wurden für eine «noch so kurze» Sammelrezension, die acht bis neun Bücher beurteilte, drei Taler, bei Einzelrezensionen für den gedruckten Quartbogen zu 16 Spalten oder 960 Spaltenzeilen 15 Taler vereinbart. Da das Honorar für das Gros der Mitarbeiter bei 10 Talern pro Bogen lag, wurde Müller offenbar zu den bedeutenderen Rezensenten gezählt, denen ein höheres Honorar gezahlt wurde. Eine «General-Norm» regelte, nach welchen Prinzipien die Rezensionen zu verfassen und wie das Manuskript einzurichten war.⁸ Die Korrespondenz mit Müller wirkte in den folgenden Jahren Hufeland ab.

Johannes von Müller stand zu dieser Zeit, seit Februar 1786, als Bibliothekar in Kurmainzer Diensten und war soeben, im Mai 1786, mit den beiden ersten Bänden seiner *Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft* hervorgetreten, die ihn in der breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht hatten. Am 4. August 1786 war in der Allgemeinen Literatur-Zeitung eine vierseitige Besprechung des Werks erschienen, welche die «edle Simplicität» der Erzählung und die Menge der verarbeiteten Urkunden und ungedruckten Schriften hervorhob. Womöglich gab diese Rezension Schütz den Anstoss, Müller zur Mitarbeit einzuladen. Als Rezensent war Müller in der Fachwelt längst kein Unbekannter mehr. Bereits als junger Absolvent der Göttinger Universität hatte er für die renommierten Organe der Aufklärung, Friedrich Nicolais *Allgemeine Deutsche Bibliothek*, Wielands *Deutschen Merkur* und, angeregt von seinem Lehrer Christian Gottlob Heyne, seit 1782 für die *Göttingischen Anzeigen von gelehrten Sachen* Besprechungen geschrieben.⁹ Schütz mochte hoffen, in Müller einen tüchtigen Rezensenten zu gewinnen, der sich der von der Aufklärung bestimmten Richtung der Literaturzeitung einfügen würde. Dafür schien zu sprechen, dass Müller an den Mainzer Hof Friedrich Carl Josephs von Erthal berufen worden war, der als Hort der Aufklärung galt und wo Niklas Vogt, Wilhelm Heinse, Samuel Thomas Soemmerring und wenig später

7 Der Vertrag umfasst 18 Ziffern (MMS 118 Nr. 2). In dem Vertragsvordruck sind lediglich Name und Fach des Mitarbeiters, die Höhe des Honorars und das Datum von Hand eingetragen.

8 Sie umfasst 13 Ziffern (MMS 118 Nr. 3). – Der Wortlaut von «General-Norm» und Verlagsvertrag war der Forschung zur Geschichte der Allgemeinen Literatur-Zeitung bisher nicht bekannt. Er wird mitgeteilt in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 31 (1991).

9 Eine Erfassung dieser Rezensionen steht noch aus. – Vgl. Edgar Bonjour: *Johannes von Müller als Rezensent*. In: Ders.: *Studien zu Johannes von Müller*. Basel, Stuttgart 1957, S. 161–191.

auch Georg Forster wirkten.¹⁰ Müller hatte sich aber zu dieser Zeit von der Aufklärung, die ihn während des Studiums in Göttingen, später dann auch in Genf so ganz und gar gefangengenommen hatte, innerlich gelöst. Die Lektüre der griechischen Philosophen, vor allem Platos, des Alten Testaments, von Herders Schrift *Vom Geist der Ebräischen Poesie* sowie die persönliche Begegnung mit Herder 1782 in Weimar hatten sein Welt- und Geschichtsbild auf eine völlig neue, religiös fundierte Grundlage gestellt.¹¹ Auch Herders in der Allgemeinen Literatur-Zeitung so hart angegriffene *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* hatten ihn den einst so verehrten Geschichtsschreibern Hume, Gibbon¹² und Voltaire entfremdet und liessen ihn über die verbreitete «Vernünftelei» spotten.

Gleich die beiden ersten Rezensionen Müllers in der Allgemeinen Literatur-Zeitung, die 1789 erschienen, sind zwei herausragenden Repräsentanten aufklärerischen Denkens gewidmet: Friedrich II. von Preussen und Friedrich Schiller. Die Besprechungen sind glänzende Beispiele für Müllers Rezensionskunst und zeigen, wie sehr ihm an einer ernsthaften Auseinandersetzung mit den Schriften lag. Die erste füllt 40 Spalten und befasst sich mit den unmittelbar nach dem Tod des Königs 1788 erschienenen beiden Editionen der *Oeuvres posthumes de Frédéric II, Roi de Prusse*, die Müller unter fünf thematischen Gesichtspunkten bespricht (Geschichte, Staatswissenschaft, Philosophie, Schöne Wissenschaften, vermischte Schriften). Müller geht es um eine Beurteilung der schriftstellerischen Leistung des Königs, nicht so sehr seiner Taten und seiner Person. In dieser ersten Rezension gewährt Müller sogleich Einblick in die Maximen seiner eigenen Geschichtsschreibung. Immer wieder lenkt er das Augenmerk auf Friedrichs Sprache, die er – der stets selbst um die dem Stoff angemessene sprachliche Gestalt gerungen hat – fortan in allen Rezensionen besonders kritisch prüft. Friedrichs historiographischen Erstling mit der Darstellung der beiden Schlesischen Kriege, die *Histoire de mon tems* – um ein Beispiel herauszugreifen – nennt er ein klassisches, dem Altertum würdiges Werk und hebt seine «ganze Anlage», die «hohe Einfalt, die Würde des Tons, die Präcision des Ausdrucks» und den herrschenden «Vaterlandsgeist» hervor. Literarisches Vorbild sind Müller die antiken

10 Vgl. den ertragreichen, auch Müller in den Blick nehmenden Sammelband *Mainz – «Centralort des Reiches»*. Politik, Literatur und Philosophie im Umbruch des Revolutionszeitalters. Hg. v. Christoph Jamme und Otto Pöggeler. Stuttgart 1986 (= Deutscher Idealismus, Bd. 11).

11 Vgl. im einzelnen Paul Requadt: *Johannes von Müller und der Frühhistorismus*. München 1929 (phil. Diss. Köln 1928).

12 Vgl. hierzu die auf Müllers handschriftlichem Nachlass beruhende Arbeit Thomas Grütters: *Johannes von Müllers Begegnung mit England. Ein Beitrag zur Anglophilie im 18. Jahrhundert*. Basel, Stuttgart 1967 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 109), hier Kap. V über Müllers Verhältnis zu den «vier Grossen» David Hume, Edward Gibbon, Adam Smith und Edmund Burke.

Geschichtsschreiber und die Schriften Winckelmanns gewesen. Die klassische Einfachheit der antiken Autoren, «ihre hohe Einfalt und Würde», die Winckelmann, bezogen auf die griechische Plastik, in der Formel von der «edlen Einfalt» und «stillen Größe» in der *Geschichte der Kunst des Altertums* (1764) aufnahm und die zu Müllers Lieblingsbüchern zählte, war ihm Massstab für die Sprachgestalt historischer Werke. Er verhehlt nicht seine Skepsis gegenüber geschichtlichen Darstellungen, die im Gefolge der aufklärerisch-moralisierenden Geschichtsschreibung mit Sentenzen und Reflexionen durchsetzt sind, will sie aber in Friedrichs *Histoire* gelten lassen, da sie selbst Teil der Geschichte seien. Auch die Anekdoten, die Müller an sich aus der gelehrten Geschichtsschreibung verbannt sehen möchte, akzeptiert er, da sie Friedrich als einziger bezeugen könne und sie Zeiten, Menschen und den König selbst vorzüglich charakterisierten. Müller, der die Geschichte immer auch als Erfahrungsschatz betrachtet hat, von dem sich der Staatsmann in seinen Entscheidungen leiten lassen solle, weist wiederholt auf den Lehrreichtum des Werks hin. Friedrich sei von seinen Verbündeten oft hintergangen worden. Die *Histoire de mon temps* zeige, «wie übel ein Staat oder ein Mensch berathen ist, welcher seine Stärke in der Treue anderer und nicht in seinen eigenen innern Gehalt setzt» (Sp. 384).

Kritisch setzt er sich mit Friedrichs «Hauptirrtum» auseinander, seiner verächtlichen Beurteilung des Reichs, für dessen Erhalt Müller in seinen eigenen Schriften unablässig eingetreten ist. Sehe man von Patriotismus und Königspflicht ab, glänze aus dem Werk nicht eben politische Moral. Er nennt ausdrücklich den Einfall in Schlesien beim Namen. Nicht Rechtsansprüche, ganz andere Gründe hätten Friedrich zu dieser Aktion bestimmt. Der Leser spürt, wie Müller vom Anspruch unparteilicher Geschichtsschreibung erfüllt ist, die er seinem Idol Friedrich nicht opfert. Müller dringt schliesslich zu einer Bestimmung von Friedrichs Charakter vor, wie er sich nach Lektüre des Werks darstelle und dessen eigentliche Grundzüge Verstand und Willenskraft gewesen seien. Die Editionen selbst beurteilt Müller zurückhaltend. Textstellen seien unterdrückt worden, die man dem Leser ruhig hätte mitteilen dürfen. Die Glättung manch fehlerhafter Eigenheiten in Friedrichs Diktion schwäche nur Friedrichs Ausdruckstärke. Die Haupteigenschaften einer Edition, «Aechtheit und Vollständigkeit», seien unzulänglich erfüllt (Sp. 410).

In den weiteren Abschnitten der Rezension befasst sich Müller mit Friedrichs *Histoire de la guerre de sept ans*, den *Mémoires depuis la paix de Hubertusbourg jusqu'à la fin du partage de Pologne*, den *Mémoires de la guerre de 1778*, den verschiedenen Briefwechseln sowie philosophischen und literarischen Schriften. Auffällig ist, um nur diesen Gesichtspunkt herauszugreifen, die Sorgfalt, mit der Müller die Ansichten des Königs von denen Voltaires abgrenzt. Gewiss ist dies auch ein Reflex von Müllers eigener geistiger Entwicklung, die ihn einerseits Distanz zu dem in jungen Jahren so verehrten Philosophen suchen liess, mit dessen Schriften er sich zeitlebens auseinandergesetzt hat und die er in der grossen 92bändigen

Ausgabe (De l'imprimerie de la société littéraire-typographique 1785–89) erwarb, längst nachdem er sich von den Ideen der Aufklärung gelöst hatte. Er bewunderte andererseits Voltaires historiographische Kunst, den brillanten Stil und die Gesamtschau der Geschichte, die nicht mehr nur politische und kriegsgeschichtliche Daten statistisch aneinanderreicht, sondern die «histoire de l'esprit humain» – Wissenschaften und Künste, Sitten und Gebräuche, Handel und Verfassung – in den Vordergrund der Darstellung rückt wie im *Siècle de Louis XIV*, dessen Musterhaftigkeit für die entsprechenden Teile in Müllers Universalhistorie einer genaueren Analyse bedürfte. Bei der Lektüre von Friedrichs Schriften trat Müller der grosse Einfluss Voltaires auf die geistige Entwicklung des Königs und das durch Friedrichs *Mémoires* durchschimmernde Vorbild von Voltaires Geschichtsschreibung ins Bewusstsein.¹³ Ihm schien die Vorbildrolle Voltaires auch ganz natürlich, da (ausser Bayle) kein anderer Schriftsteller in französischer Sprache «über so viele, den jungen Friedrich so sehr interessierende Gegenstände, ja (wir wollen gerecht seyn) keiner je in irgend einer Sprache über dieselben so angenehm geschrieben» habe (Sp. 401f.). Müller verdichtet seine Beobachtungen zu einer knappen, aber eindringlichen Charakterstudie, in der er das schwierige, im Laufe der Jahrzehnte zwischen Bewunderung und Abneigung schwankende Verhältnis zwischen dem Philosophen und dem König an Hand des jetzt gedruckt vorliegenden Briefwechsels skizziert (Sp. 412). Den Punkt, in dem Friedrich und Voltaire auch in späteren Jahren nach tiefgreifenden Zerwürfnissen noch übereinstimmten, sah Müller in ihrer Verachtung des Christentums. Beiden hält er vor, die christliche Religion nicht eigentlich gekannt zu haben. Müller grenzt auch hier die Ansichten beider voneinander ab und stellt Friedrichs religiöse Toleranz, sein massvolles und kluges Urteil in Fragen der Religion dem eifernden Philosophen gegenüber. Gleichwohl lässt er keinen Zweifel, wie wenig Friedrichs *Pensées sur la religion* zu überzeugen vermögen; sie liessen Bibelstudium und Kenntnis der alten Sprachen vermissen und beruhten auf längst überholten theologischen Ansichten. Mit spitzer Feder setzt er hinzu, dass dem König von Preussen im Plan der Vorsehung vieles unzweckmässig und in seinem Gang zu langsam erschienen sei: «Ihm hätte es militärischer zugehen müssen; im Universum wie zu Potsdam.» (Sp. 399) Bezeichnend für Müllers Rezensionstil ist die abschliessende Belehrung des Lesers: Alle jene, welche die Religion verachteten, um mit Friedrich etwas gemeinsam zu haben, sollten sich auch

13 Vgl. Stephan Skalweit: *Frankreich und Friedrich der Grosse. Der Aufstieg Preussens in der öffentlichen Meinung des «ancien régime»*. Bonn 1952 (= Bonner Historische Forschungen, Bd. 1), bes. Kap. III, «Roi philosophe» und «philosophe guerrier». – Ulrich Muhlack: *Geschichte und Geschichtsschreibung bei Voltaire und Friedrich dem Grossen*. In: Johannes Kunisch (Hg.): *Persönlichkeiten im Umfeld Friedrichs des Grossen*. Köln, Wien 1988 (= Neue Forschungen zur brandenburg-preussischen Geschichte, Bd. 9), S. 29–57.

auf «den vollen Umfang mannichfaltiger schwerer Pflichten mit eben derselben Wachsamkeit, Geistesanstrengung und Selbstüberwindung wie der grosse Friedrich» besinnen (Sp. 400).

Müllers grosse Rezension, die Werkerörterung mit knapper historischer Analyse der von Friedrich beschriebenen Situationen verbindet und den König weder angreift noch zu rechtfertigen versucht, markiert den Beginn einer abseits von tagespolitischen Beweggründen liegenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem König, die der Friedrich-Forschung lange aus dem Blick geraten ist. Sie lässt ahnen, in welchen Bahnen sich Müllers später in Berlin geplante Friedrich-Biographie bewegt hätte, der er zwei vielbeachtete Vorträge in der Berliner Akademie der Wissenschaften vorausgeschickt hat.

Auch in der zweiten Rezension – über Schillers *Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung* – lenkt Müller sogleich den Blick auf die Sprache und künstlerische Form der Darstellung. Sie ist ihm neben der quellenkundlichen Fundierung, die er ausdrücklich lobt, und der darauf gründenden Faktentreue (kleine Versehen stellt er richtig) die wichtigste Frage. Müller hebt den Kunstwerkcharakter der Darstellung hervor, die Meisterung und Anordnung des Stoffs, die Profilierung der Hauptfiguren (König Philipp von Spanien und Wilhelm von Oranien), die gelegentlich durch eine Anekdote in ihrem Verhältnis näher charakterisiert würden; insbesondere würdigt er die «Lebhaftigkeit» der Darstellung und die musterhafte Sprache.

Aber auch Schiller, Persona gratissima bei Schütz und der Redaktion, muss sich dem kritischen Urteil stellen. Müller tadelt Schillers Reflexionen mit ihrer «Abstraction der Einbildungskraft» und ihrer «halb metaphysischen Sprache», «die doch wohl kaum der rechte Ausdruck historischer Betrachtungen» seien. Müller wünscht sich die eingeschobenen Betrachtungen, wie bei den antiken Geschichtsschreibern, dichter mit der Darstellung verwoben, so dass sie den Gang der Handlung nicht unterbrechen. Hier werden Müllers Vorbehalte gegenüber einer Geschichtsschreibung erkennbar, die den geschichtlichen Verlauf einer philosophischen Idee unterordnen will. Müller hat immer die Vielfalt des geschichtlichen Lebens herausgestrichen, die er durch empirische Forschung zu ergründen suchte. In späteren Rezensionen, etwa zu Karl Ludwig Woltmanns *Grundriss der ältern Menschengeschichte*, hat er die Trennungslinie zwischen Philosophie und Geschichtsforschung noch schärfer gezogen.

Die weiteren Rezensionen folgen zunächst im grossen Abstand von über einem Jahr 1790 und 1792. Seit seiner Berufung nach Wien 1793 erscheinen dann Müllers Rezensionen in dichter Folge. Sie brechen abrupt Mitte 1798 ab. Müller hatte sich nicht leichten Herzens zu dem Entschluss durchgerungen, keine Beiträge mehr zu liefern, nachdem ein Hofkanzleidekret im Juni 1798 verordnet hatte, dass k. k. Untertanen auch im Ausland nur mit Genehmigung der österreichischen Zensur drucken lassen durften. Das Verbot galt auch für grössere und kleinere Aufsätze sowie Briefe in auswärtigen gelehrten Zeitungen, Journalen und periodischen

Schriften überhaupt.¹⁴ Dies war die Folge der unter Kaiser Franz II. aus Furcht vor revolutionären Unruhen ständig verschärften Zensurbestimmungen, die ein Eindringen revolutionären Gedankenguts in die Habsburger-Monarchie verhindern sollten.¹⁵ In den regelmässig ausgegebenen Verzeichnissen verbotener Bücher, die nur gegen zensuramtliche Bewilligungszettel bezogen werden durften, wurde seit 1792 auch die Allgemeine Literatur-Zeitung genannt. Müller verzichtete lieber auf die Drucklegung seiner Schriften, als sich dem Zwang der Zensurierung zu beugen. Seine gelehrte Arbeit vollzog sich gegen Ende der Wiener Jahre in der Abgeschlossenheit seiner Schreibstube und im persönlichen und brieflichen Gedankenaustausch mit seinen Freunden und vor allem seinem Bruder, nicht mehr auf dem öffentlichen Forum der Kritik. Als Müller 1804 für die Literaturzeitung wieder zur Feder griff, hatte sich nicht nur seine eigene Situation, sondern auch die der Redaktion der Allgemeinen Literatur-Zeitung grundlegend verändert. Beide hatte der preussische Adler unter seine Fittiche genommen.

Die Herausgeber der Allgemeinen Literatur-Zeitung waren nach monatelangen, im stillen geführten Verhandlungen im August 1803 dem Angebot des preussischen Kabinetts gefolgt, die Literaturzeitung ab Januar 1804 nach Halle zu verlegen. Der preussische Staat hatte Bertuch nicht nur für alle aus dem Umzug erwachsenen Kosten grosszügig entschädigt und weitere Vergünstigungen wie Accise-, Zensur- und Portofreiheit eingeräumt, sondern auch Christian Gottfried Schütz mit höherem Gehalt an die Universität Halle berufen, ebenso seinen Sohn, Johann Samuel Ersch und Bertuchs Schwiegersohn Ludwig Friedrich Froriep, die in Halle ausserordentliche Professuren erhielten. Gleichzeitig hatte den Herausgebern ein Angebot des bayerischen Ministers Graf von Thürheim vorgelegen, die Literaturzeitung an die reorganisierte Universität Würzburg zu verlegen. Neben Preussen traten Bayern und Baden, die durch die territoriale Neuordnung im Reich 1803 erstarkten Mittelstaaten, auf kulturpolitischem Feld in grosse Konkurrenz zu Jena, das die kleinen sächsischen Fürstenhäuser nur mit beschränkten Mitteln unterhalten konnten.

14 Zu den Zensurschwierigkeiten, mit denen Müller in Wien zu kämpfen hatte, vgl. im grösseren Zusammenhang seiner Biographie Matthias Pape: *Johannes von Müller. Seine geistige und politische Umwelt in Wien und Berlin 1793–1806*. Bern, Stuttgart 1989, S. 44–47. – Hans Wagner: *Die Zensur in der Habsburger Monarchie (1750–1810)*. In: *Buch- und Verlagswesen im 18. und 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der Kommunikation in Mittel- und Osteuropa*. Hg. v. Herbert G. Göpfert, Gerard Kozierek und Reinhart Wittmann. Berlin 1977 (= Studien zur Geschichte der Kulturbeziehungen in Mittel- und Osteuropa, Bd. 4), S. 28–44.

15 Vgl. *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit auch in Österreich? Auswirkungen der Französischen Revolution auf Wien und Tirol*. (Katalog zur) 124. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum. Wien 1989.

Dem Ruf auf Würzburger Professuren folgten die wichtigsten Mitarbeiter der Redaktion, der Jurist Hufeland und der Theologe Paulus, des weiteren Schelling, Niethammer, Thibaut und Fries. Fichte war aus seinem Jenaer Lehramt infolge des sogenannten Atheismus-Streits bereits 1799 entlassen worden und nach Berlin gezogen, wohin ihm 1801 August Wilhelm Schlegel, zuvor ausserordentlicher Professor in Jena, gefolgt war. Was sie alle aus Jena wegtrieb, war der dominierende Kantianismus, den die Frühromantiker, gruppiert um Fichte und Friedrich Schlegel, zu überwinden suchten. Gerade die der idealistischen Philosophie verschlossene Allgemeine Literatur-Zeitung bot Anlass zu Auseinandersetzung und polemischem Streit, der in den damals ebenso rasch gegründeten wie wieder eingestellten Literaturzeitungen ausgetragen wurde.¹⁶ Zum Hort der literarischen Frühromantik und Gegenpol zur Allgemeinen Literatur-Zeitung wurde das von den Brüdern Schlegel gegründete «Athenäum», in dessen zweitem Band Caroline Schlegel Johannes von Müllers Briefe an Bonstetten, die *Briefe eines jungen Gelehrten an seinen Freund*, rezensierte und den Lesern von Müllers Schweizer Geschichte enthusiastisch empfahl.¹⁷

Müller stand ausserhalb des um philosophisch-ästhetische Fragen kreisenden Parteienstreits. Seine Geschichtsschreibung, die kritische Quellenforschung mit dem Anspruch literarischer Präsentation verband und insofern über die pragmatische Geschichtsschreibung der Göttinger Historikerschule hinauswies, war das von allen Seiten bewunderte Vorbild. Die der Aufklärung verpflichteten Zeitgenossen schätzten seine enzyklopädische Bildung und den streng prüfenden Blick, mit dem er gedruckte und ungedruckte Quellen auf ihre Zuverlässigkeit hin sichtete; die Frühromantiker bewunderten seine Sprachkraft, mit der er den jeweiligen Gegenstand (Schweizer Geschichte, Brief, Rezension, Publizistik) in das passende sprachliche Gewand kleidete. Müller hat es vermocht, die Geschichtsschreibung auf die Höhe der Literatur zu heben. Seine Werke fanden sowohl in der Historikerkunft als auch beim literarisch interessierten Publikum Interesse und wurden den «klassischen» Werken der Grossen in Weimar zur Seite gestellt. Die im Norden Deutschlands geführten Kontroversen verfolgte Müller aus dem fernen Wien, wo das Geistesleben in anderen Bahnen verlief und der Idealismus erst später einzog. Müller warnte seine Wiener Schüler vor den philosophischen Extravaganzen Fichtes und anderer und spöttelte über die neue «phraséologie politico-

16 Zum ideengeschichtlichen Zusammenhang vgl. Ernst Behler: *Studien zur Romantik und zur idealistischen Philosophie*. Paderborn [u. a.]: Schöningh 1988. – Reichhaltiges Material bieten die (teilweise dem marxistischen Ansatz verpflichteten) Beiträge bei Hans-Dietrich Dahnke und Bernd Leistner (Hg.): *Debatten und Kontroversen. Literarische Auseinandersetzungen in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts*. 2 Bde. [Ost-]Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1989.

17 *Athenäum. Eine Zeitschrift von August Wilhelm Schlegel und Friedrich Schlegel*. 3 Bde. Berlin: Vieweg 1798; ab Bd. 2 Berlin: Frölich 1799–1800. – Fotomech. Nachdruck, mit einem Nachwort von Ernst Behler, Stuttgart: Cotta 1960, hier Bd. 2, 1799, S. 313–316.

métaphysique».¹⁸ Doch lag es nicht in seiner Natur, gegensätzliche Anschauungen in persönliche Feindschaft umschlagen zu lassen, wie dies in der Jenaer Gelehrtenwelt der Fall war. Mit Fichte hat ihn später in Berlin ein freundschaftliches Verhältnis verbunden.

Die im Sommer 1803 drohende «völlige Auflösung» der Jenaer Universität¹⁹ rief Goethe auf den Plan.²⁰ Nichts schien ihm so wichtig, wie für die Literaturzeitung, die zu Jenas Ruhm in der gelehrten Welt viel beigetragen hatte, Ersatz zu schaffen. So gründete er im engen Einvernehmen mit dem für die Angelegenheiten der Universität Jena zuständigen Geheimen Rat Christian Gottlob Voigt und mit finanzieller Unterstützung durch Herzog Carl August eine neue, aber mit der alten im Erscheinungsbild völlig identische Zeitschrift gleichen Namens, um den Eindruck ungebrochener Kontinuität zu erwecken. Er gewann einen neuen Verleger, eine neue Redaktion, an deren Spitze er Eichstädt aus der Redaktionsleitung der alten Literaturzeitung berief, und bemühte sich selbst um die Gewinnung neuer Mitarbeiter. Er spekulierte darauf, alle jene, die sich von der alten Literaturzeitung im Unfrieden getrennt hatten, für das neue Rezensionsinstitut zu gewinnen. Der erste auswärtige Gelehrte, an den er sich Anfang September 1803 mit der Bitte um Mitarbeit wandte, war Johannes von Müller in Wien.²¹ Müller, der offenbar aus der Isolation, in die er in Wien mehr und mehr geraten war, herauszufinden suchte, erklärte umgehend seine Bereitschaft zur Mitarbeit. Die *Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung*,

18 Vgl. Müllers Brief an Joseph [von] Hammer[-Purgstall], Wien, 16. Sept. 1799. Wien, Stadt- und Landesbibliothek, Inv.-Nr. 7810. – Zum geistesgeschichtlichen Hintergrund um 1800 in Österreich vgl. Herbert Seidler: *Österreichischer Vormärz und Goethezeit. Geschichte einer literarischen Auseinandersetzung*. Wien 1982 (= Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte, Bd. 394; Veröffentlichungen der Kommission für Literaturwissenschaft, Nr. 6).

19 So Goethe in den «Tag- und Jahreshften». *Goethes Werke. Weimarer Ausgabe*. Abt. I, Bd. 35. Weimar 1892, S. 153.

20 Vgl. hierzu, mit Belegen für das oben Ausgeführte, Hans Tümmeler: *Goethe im Jenaer Krisenjahr 1803. Ein Beitrag zur Universitätsgeschichte*. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 35 (1953), S. 159–198. – Wieder in: Ders.: *Goethe in Staat und Politik. Gesammelte Aufsätze*. Köln, Graz 1964 (= Kölner Historische Abhandlungen, Bd. 9), S. 167–209. – Die von Tümmeler erwähnten drei Aktenfaszikel in Goethes Nachlass, welche die Vorgänge um die Literaturzeitung im einzelnen erhellen, sind jetzt, ergänzt um Stücke aus Bertuchs Nachlass, für die entscheidenden Monate Mai bis August 1803 vollständig abgedruckt bei Irmtraut Schmid: *Die Gründung der «Jenaischen Allgemeinen Literaturzeitung». Quellen zur Vorgeschichte*. In: *Impulse. Aufsätze, Quellen, Berichte zur deutschen Klassik und Romantik*. Folge 10. [Ost-]Berlin, Weimar: Aufbau-Verlag 1987, S. 186–273. Die Aktenstücke bestätigen sowohl Tümmelers Forschungen als auch die in meinen Arbeiten (s. u.) hervorgehobene Rolle Beymes für die preussische Kulturpolitik. – Vgl. dazu ergänzend *Briefe an Goethe. Gesamtausgabe in Regestform*. Bd. 4 1802–1804. Hg. v. Karl-Heinz Hahn, red. v. Irmtraut Schmid. Weimar: Böhlau 1988.

21 Vgl. Matthias Pape: *Goethe und Johannes von Müller im Briefwechsel. Zur Gründungsgeschichte der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung*. In: *Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts* 1986, S. 155–178. – Dazu auch, im Zusammenhang von Müllers Biographie, Matthias Pape: *Johannes von Müller* (s. Anm. 14), S. 84–87. – In beiden Arbeiten finden sich Belege und weiterführende Literaturhinweise.

wie das Blatt dann hiess, erschien seit Januar 1804. Goethe stellte am 9./10. Januar 1804 einen Beitrag Müllers an die Spitze der historischen Rezensionen. Müller hielt Goethes Zeitschriftenunternehmen bis Ende 1807, solange es Zeit und Arbeitskraft erlaubten, die Treue.²²

Die Allgemeine Literatur-Zeitung erschien seit Januar 1804 unter ihrem traditionsreichen Namen in Halle. Die aussergewöhnlich günstigen Bedingungen, die das Berliner Kabinett Herausgebern und Redaktion eingeräumt hatte, um sie zur Übersiedlung nach Halle zu bewegen, werden erst im Licht der preussischen Kulturpolitik in den frühen Regierungsjahren Friedrich Wilhelms III. recht verständlich. In diesen Jahren, als die Gründung einer Universität in Berlin zwar geplant, aber noch nicht in greifbare Nähe gerückt war, sollte Halle, neben Göttingen die deutsche Reformuniversität um 1800, unter Aufbietung erheblicher finanzieller Mittel zur ersten Landesuniversität ausgebaut werden.²³ Die treibende Kraft dieser Politik war Carl Friedrich Beyme, einer der beiden Geheimen Kabinettsräte, der als Chef des Geheimen Zivilkabinetts in den Jahren 1798 bis 1808 für die inneren Angelegenheiten Preussens zuständig war und die Entscheidungen im unmittelbaren täglichen Verkehr mit dem König herbeiführte. Seine Schlüsselstellung wird dadurch charakterisiert, dass er das direkte Vortragsrecht beim König besass, welches den Ministern nicht zustand, die ausschliesslich über die Kabinettsräte mit dem Monarchen verkehrten. Beyme hat sich der Förderung der Wissenschaften in dem Jahrzehnt vor Humboldts Berufung nach Berlin besonders angenommen, wobei er die personelle und institutionelle Ausstattung der Universität Halle, an der er selbst Jurisprudenz studiert hatte, mit grösster Zielstrebigkeit vorantrieb – auch gegen die andersgelagerten Pläne des zuständigen Ministers von Massow. Beyme hat den Umzug der Literaturzeitung nach Halle tatkräftig gefördert, wie auch die Akten in Goethes und Bertuchs Nachlass bestätigen.²⁴

Beyme war es auch, der im Februar 1804 Johannes von Müllers Berufung an die Berliner Akademie der Wissenschaften betrieb.²⁵ Müller hatte sich zu Beginn des Jahres auf einer politischen Sondierungsreise im Auftrag der Wiener Staatskanzlei in Weimar aufgehalten und hier Bertuchs

22 Einzelnachweise bei Matthias Pape: *Johannes von Müllers Rezensionen in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung*. In: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte 63 (1986), S. 165–181. – Hier ist zu ergänzen als Verfasser der «Raccolta cronologica-ragionata» (Nr. 21) Christoforo Tentori und des Nekrologs auf Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar (Nr. 56) Goethe. Die Rezension zu Franz (nicht: Friedrich) Josef Molitor (Nr. 42) ist in Müller: *Sämtliche Werke*, Bd. II (1811), S. 294–297, nachgedruckt. Verfasser des im Kommentar (Nr. 14 und öfter) genannten Werks ist Otto Tschirch.

23 Vgl. die Belege im Abschnitt *Preussische Kulturpolitik zu Beginn des 19. Jahrhunderts* bei Matthias Pape: *Johannes von Müller* (s. Anm. 14), S. 170–178.

24 Vgl. die Edition I. Schmidts (s. Anm. 20).

25 Über den Gang der Verhandlungen vgl. die bei Matthias Pape: *Johannes von Müller* (s. Anm. 14) abgedruckten Aktenstücke II–43.

Bekannschaft gemacht, der ihn an den Kabinettsrat empfahl²⁶ – im wohlverstandenen eigenen Interesse. Bertuch wollte den berühmten Geschichtsschreiber als Autor für seinen Verlag gewinnen. Der Plan liess sich aber nur verwirklichen, wenn Müller ein neues Wirkungsfeld fand, das ihn nicht weiter den Beschränkungen durch die Wiener Zensur unterwarf. Weiter lag Bertuch daran, Müller als Rezensenten für die Hallische Allgemeine Literatur-Zeitung zu verpflichten, um so mehr, als sich bereits das Jenaer Konkurrenzblatt Müllers Mitarbeit versichert hatte. Beyme seinerseits sah die Chance, mit Müller einen weiteren renommierten Gelehrten an die Berliner Akademie der Wissenschaften zu ziehen, nachdem er bereits eine Reihe anderer für die preussische Metropole gewonnen hatte. Die Gründe, die Müller bewogen, das preussische Angebot anzunehmen, sollen hier nicht dargelegt werden. Es verdient aber hervorgehoben zu werden, dass sich Müller in dem Anstellungsvertrag, den er mit Beyme ausgehandelt hatte, zur Mitarbeit an der Allgemeinen Literatur-Zeitung zu Halle verpflichtete.²⁷ Darin drückt sich das erhebliche Interesse des preussischen Kabinetts am Florieren des soeben nach Halle verlegten Instituts aus. Müller ist denn auch dieser Verpflichtung mit der Übersiedlung nach Berlin seit August 1804 nachgekommen. Offenbar betrachtete Schütz den alten Verlagskontrakt weiterhin als gültig; ein neuer wurde nicht geschlossen. Das Honorar wurde von 17^{1/2} auf 20 Taler Konventionsgeld angehoben.²⁸

Müller hat bis in den Herbst 1806 Beiträge für die Literaturzeitung in Halle geliefert, von Bertuch mal ermuntert, mal ermahnt, wenn er die Rezensionen nicht so schnell lieferte, wie es dem geschäftstüchtigen Verleger lieb gewesen wäre.²⁹ Müller musste sich Bertuchs Zudringlichkeit oft erwehren: Die Lektüre umfangreicher Bände «mit kritischem Auge» brauche Zeit. Für ein Werk von 2000 Seiten veranschlagte er wenigstens vierzehn Tage: «Das Treiben peiniget sehr, wenn man sich bewußt ist, zu thun was man kan.»³⁰ Er hielt Bertuch die Kosten für das Abonnement der Literaturzeitung und das geringe Honorar vor; er finde «das recensiren überhaupt eine brodtlose Kunst, wenn man sich nicht hübsch auszudehnen versteht: 20 Th[aler] für 960 Z[eilen] sind nicht mehr als 10 für 480 eines selbstständigen Werks.»³¹ Wenig später schränkte er ein, dass ihm in Jena nicht mehr geboten wurde und dies kein Vorwurf gegenüber Halle sein

26 Ebd., Aktenstück 12 (Weimar, 5. Februar 1804).

27 Ebd., Aktenstück 23 (Berlin, 3. März 1804, hier [§] II, Ziffer 8).

28 Vgl. Schütz an Müller, Halle, 4. August 1804. MMS 118 Nr. 153.

29 Vgl. Bertuchs Briefe an Müller, MMS 220, und Müllers Briefe an Bertuch, Weimar, Goethe- und Schiller-Archiv (daraus die folgenden Zitate). – Zu Bertuchs vielfältigen Unternehmungen vgl. Walter H[orace] Bruford: *Kultur und Gesellschaft im klassischen Weimar 1775–1806*. Göttingen 1966, S. 282–292.

30 Müller an Bertuch, Berlin, 23. Februar 1805.

31 Müller an Bertuch, Berlin, 9. Februar 1805.

solle. Ein höheres Honorar, das wisse er, «kan nicht seyn. Aber mißmuthig war ich über das gantze Recensionswesen, weil es so zeitraubend ist, u. dann doch nicht entschädiget.»³² Bertuch bedrängte Müller auch zu Rezensionen von Schriften, die, wie *Die Zeiten*, in Bertuchs eigenem Verlag erschienen waren.³³ Um Müller ausschliesslich für seine Zeitschrift zu gewinnen, prophezeite er sogar den drohenden Konkurs der Jenaischen Literaturzeitung.³⁴ Indessen drohte Bertuchs Zeitungsunternehmen viel grössere Gefahr.

Der Umbruch der politischen Verhältnisse im Reich, die französische Besetzung Halles, die Auflösung der Universität, Plünderung und Einquartierung luden Schütz und seinem Institut grosse Lasten auf, beraubten ihn des besonderen Schutzes, den ihm das Berliner Kabinett gewährt hatte, und zerschnitten offenbar das Band zwischen Müller und der Literaturzeitung.³⁵ Ihre Auslieferung wurde in vielen Teilen des alten Reichs behindert. Die Auflage sank von 2500 im Jahre 1805 auf 1500 im Sommer 1808. Bertuch verlor den Mut und zog sich von dem Unternehmen zurück. Schütz gab nun die Literaturzeitung allein heraus. Als schliesslich Anfang 1808 Jérôme den Bestand der Universität Halle bestätigte und Johannes von Müller im neugegründeten Königreich Westfalen zum Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts ernannt worden war, waren auch Schütz und die Allgemeine Literatur-Zeitung Müllers Sorge anvertraut.³⁶ An eine Fortsetzung der Rezensionsarbeit war angesichts der auf Müller einstürzenden Verwaltungsgeschäfte gar nicht zu denken. Das Institut durfte sich Müllers besonderen Wohlwollens nicht lange erfreuen. Er starb im Mai 1809. Schütz, auch als Rhetor ausgezeichnet, hat es sich nicht nehmen lassen, auf Müller eine ergreifende Gedächtnisrede zu halten, die Schütz' Biograph Gruber besonders hervorgehoben hat: «In dieser Rede sprach sich das Gemüth aus und ergriff das Gemüth.»³⁷

Müller hat für die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung seit 1804 mit Abstand mehr Rezensionen geschrieben als für die Hallische. Für diese verfasste er bis 1806 26 Rezensionen, für jene bis 1806 43, bis Ende 1807 insgesamt 64 Rezensionen. Offenbar hat er sich für die Jenaische Literaturzeitung stärker engagiert, weil sie das Unternehmen Goethes war, der sich in den ersten Jahren ihres Bestehens um alle Einzelheiten des Rezensionsgeschäfts persönlich sorgte. Müller war Goethe besonders zugetan.³⁸ Ihrer beider Naturen, daran besteht kein Zweifel, zogen sich an. Beide hatten

32 Wie Anmerkung 30.

33 Vgl. unten in der Liste der Rezensionen Nr. 83.

34 Bertuch an Müller, Weimar, 5. Januar 1805.

35 Vgl. Gruber: *Christian Gottfried Schütz* (s. Anm. 2), Sp. 15.

36 Ebd. Sp. 16.

37 Ebd. Sp. 17f. – Christianus Godofridus Schütz: *Memoria Joannis Mülleri* [...]. Halle 1809 (32 Seiten). (Johann Georg Müller-Nachlass, Faszikel 106, Nr. 8.)

38 Vgl. dazu Müller an Bertuch, Berlin, 29. Januar und 23. Februar 1805.

sich während Müllers Besuch in Weimar zu Beginn des Jahres 1804 ihrer Hochschätzung versichert. Und die Sympathiebeweise, die Goethe – vielleicht auch aus kluger Berechnung – Müller von Zeit zu Zeit zukommen liess, haben ihre Wirkung nicht verfehlt. Müller, spürte er erst einmal das geistig Verbindende, hat mit offenem Herzen gegeben, so viel er vermochte.

Für keine Zeitschrift hat Müller über einen so langen Zeitraum so viele Rezensionen geschrieben wie für die Allgemeine Literatur-Zeitung. Es sind annähernd hundert. Hilfsmittel zur Bestimmung der Verfasser der Rezensionen, wie es sie für Goethes Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung gibt³⁹, fehlen für diese. Doch hat Johann Georg Müller bei der Sichtung und Ordnung des Nachlasses seines Bruders Verzeichnisse der Rezensionen angelegt⁴⁰, vermutlich gestützt auf die handschriftlichen Kopien, die Johannes von Müller von allen Rezensionen durch seinen Diener Fuchs nehmen liess und von denen er später die wichtigen in seinen *Vermischten Schriften* neu drucken lassen wollte.⁴¹ Dazu ist es nicht gekommen. Bis auf wenige Ausnahmen hat aber Johann Georg Müller alle Rezensionen aus der Allgemeinen Literatur-Zeitung in der Abteilung «Historische Kritik» der *Sämtlichen Werke* seines Bruders neu drucken lassen.

Überblickt man die Reihe der Rezensionen auf ihre Thematik hin, so fällt auf, dass ein Drittel Werken zur schweizerischen Geschichte gewidmet ist: handbuchartigen historischen und statistischen Gesamtdarstellungen von Gottlieb Walther (Nr. 9), Franz Ludwig Haller (10), Johann Caspar Fäsi (61, 62), F. J. Durand (51), Karl Müller von Friedberg (28) und anonym erschienenen Büchern (12, 13, 47); Werken zu einzelnen Städten und Kantonen, deren Eigenheiten Müller wie kaum ein anderer aus eigener Anschauung kannte und zu beurteilen vermochte, wie über Basel (30, 37, 65), Bern (63), Entlebuch (66), Zürich (46, 50), St. Gallen (90), Genf (52), Lausanne (23), Uri (25), Unterwalden (26), Graubünden (39, 69), das Veltlin (29, 39, 70); Werken zu historischen Persönlichkeiten wie Aegidius Tschudi (88), Franz Gustav Iselin (53), Johann Caspar Escher (36), Rudolf Wettstein (37); zeithistorischen Schriften und Reisebeschreibungen, die damals Mode waren (*Briefe eines Deutschen über Zürich* [50], Reisebeschreibungen über Südrussland [74] und die Türkei [79] und Heinrich von Menus mehrbändige Reiseerzählung [72, 96]), besonders aber Almanache und Kalender (38, 40, 48, 65, 67, 68, 77, 97). Johann Georg Müller hat diese

39 Die Arbeiten von Karl Bulling und Oscar Fambach sind bei Matthias Pape: *Müllers Rezensionen in der Jenaischen Allgemeinen Literatur-Zeitung* (s. Anm. 22) genannt. – Die von Fambach über Jahrzehnte gesammelten Materialien befinden sich jetzt als *Sammlung Fambach* im Germanistischen Seminar der Universität Bonn.

40 MMS 52: Verzeichnis der gedruckten und ungedruckten Rezensionen.

41 Vgl. Johannes von Müller an seinen Bruder, Berlin, 3. Sept. 1804. Stadtbibliothek Schaffhausen, Johann Georg Müller-Nachlass, Faszikel 64, Nr. 80.

Rezensionen als «Beiträge zur Bibliothek der schweizerischen Geschichte» im 13. Band der *Sämmtlichen Werke* zusammengestellt.

Ein anderer grosser Komplex, mit dem sich Müller während der langen Periode in Wien vertraut gemacht hat, sind Rezensionen zur Geschichte der österreichischen Monarchie: zu Adrianus Rauchs mehrbändigen *Rerum Austriacarum Scriptores* (8, 17, 44, 45), Werken zur Geschichte Wiens (49, 75), Salzburgs (55), Tirols (20, 91, 76), Kärntens (11), Böhmens (7), Ungarns (24, 82), Siebenbürgens (35, 42, 43), Daciens (54), Galiziens (79) und zu einzelnen Habsburgern (41, 92, 93).

Einen weiteren grösseren Anteil machen Rezensionen zu historischen Überblicksdarstellungen zur deutschen und europäischen Geschichte aus: zu Michael Ignatz Schmidts deutscher Geschichte (27), Karl Ludwig Woltmanns englischer und französischer Geschichte (60, 98) und den verschiedenen Darstellungen zur europäischen Geschichte von Heinrich Dietrich Stöver (6, 16), Ernst August Sörgel (21), Ludwig Timotheus Spittler (19) und Georg Hassel (85), eine Reihe, die durch Johann Gottlieb Schummels *Kleine Weltstatistik* abgerundet wird.

Eine kleinere Zahl besprochener Werke sind Herrscherpersönlichkeiten gewidmet: Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen (18), Karl dem Kühnen von Burgund (56), Kurfürst Johann Georg von Brandenburg (73), Friedrich II. von Preussen (1, 78), Friedrich Wilhelm II. von Preussen (59), Ludwig XVI. von Frankreich (5).

Die Müller innerlich erschütternden Auswirkungen der Französischen Revolution, die ihn zwangen, von Mainz, das die französischen Revolutionsheere eingenommen hatten, nach Wien überzusiedeln, sind Thema weiterer Bücher (5, 32, 33, 87), die Müller dem Publikum vorstellt.

Einige Werke befassen sich mit der Reichsverfassung und ihrer Geschichte, wie Häberlins *Pragmatische Geschichte der neuesten kaiserlichen Wahlcapitulation* (13), die *Geschichte des Ritterwesens und deutschen Adels* (22), Pütters *Systematische Darstellung der Pfälzischen Religionsbeschwerden* (34) oder Vogts *System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit* (81), dem Müller als einzigem zwei verschiedene Besprechungen in beiden Literaturzeitungen gewidmet hat.

Die Fülle der Rezensionen und die Vielfalt der Themen geben eine Vorstellung von Müllers Belesenheit, welche die Zeitgenossen immer wieder hervorgehoben haben. Müllers Leselust, wie sie sich am schönsten in den Briefen an seinen Bruder mitteilt, und sein phänomenales Gedächtnis, dem sich alle Einzelheiten des einmal Gelesenen einprägten, boten ideale Voraussetzungen für die kritische Sichtung neuer Literatur. Müller hat in den Rezensionen nur ein Nebenprodukt seiner Lektüre gesehen. Uns erscheinen sie heute als wichtiger Teil seines historiographischen Werks, der hinter den grossen historischen Darstellungen nicht zurücksteht. Was in diesen nicht explizit ausgeführt ist – Überlegungen und Hinweise zur historischen Methode –, findet sich in den Rezensionen und macht ihre Lektüre unentbehrlich, will man Müllers historiographischen Standort näher bestimmen. Der Text, der in den Rezensionsbänden von

Müllers Sämtlichen Werken (Band 10–12, Nachträge in Band 18) wiederabgedruckt ist, folgt im grossen und ganzen dem originalen Wortlaut, doch empfiehlt es sich, bei genauer Zitierung die Bände der Allgemeinen Literatur-Zeitung heranzuziehen.

I

Verzeichnis der Rezensionen

Im folgenden Verzeichnis finden sich nach den Angaben zu Verfasser, Titel, Bandzahl, Erscheinungsort und -jahr (sowie Seitenumfang in Klammern) zunächst die Nachweise zu Erscheinungsdatum, Nummer und Spaltenzahl der Allgemeinen Literatur-Zeitung, schliesslich zum Druck in den Sämtlichen Werken Müllers (SW) und zu späteren Neudrucken. Angaben, die aus der Rezension selbst erschlossen worden sind, sind in runde Klammern, weitere Ergänzungen in eckige Klammern gefasst. Hier und im anschliessenden Kommentar werden folgende Abkürzungen und Siglen verwandt:

- ALZ Allgemeine Literatur-Zeitung. Jena 1785–1803. Halle 1804–1849.
- Bonjour I Edgar Bonjour (Hg.): *Johannes von Müller. Schriften in Auswahl*. Basel 1953. 2., erw. Aufl. 1955.
- Bonjour II Edgar Bonjour: *Studien zu Johannes von Müller*. Basel, Stuttgart 1957.
- EB Ergänzungsblätter (zur Allgemeinen Literatur-Zeitung).
- Fambach Oscar Fambach: *Schiller und sein Kreis in der Kritik ihrer Zeit. Die wesentlichen Rezensionen aus der periodischen Literatur bis zu Schillers Tod*. [Ost-]Berlin 1957 (= Ein Jahrhundert deutscher Literaturkritik 1750–1850, Bd. II).
- Feller/Bonjour Richard Feller und Edgar Bonjour: *Geschichtsschreibung der Schweiz. Vom Spätmittelalter zur Neuzeit*. 2 Bde. [durchpag.], Basel, Stuttgart 1962.
- Fueter Eduard Fueter: *Geschichte der neueren Historiographie*. München, Berlin 1936. Nachdruck New York 1968; Zürich, Schwäbisch Hall 1985.
- JLZ Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung 1804–1841.
- Lang Carl Ludwig Lang: *Die Zeitschriften der deutschen Schweiz bis zum Untergang der alten Eidgenossenschaft*. Leipzig 1939 (phil. Diss. Leipzig).
- Pape Matthias Pape: *Johannes von Müller. Seine geistige und politische Umwelt in Wien und Berlin 1793–1806*. Bern, Stuttgart 1989.

- SBG Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte 1863ff.; ab 1973: Schaffhauser Beiträge zur Geschichte. Hg. v. Historischen Verein des Kantons Schaffhausen.
- Schib Karl Schib: *Johannes von Müller 1752–1809*. Thayngen, Konstanz 1967.
- Srbik Heinrich Ritter von Srbik: *Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart*. 2 Bde. München, Salzburg 1950–1951.
- SW *Johannes von Müller. Sämtliche Werke*. Hg. v. Johann Georg Müller. 27 Tle. [= Bde.]. Stuttgart, Tübingen 1810–1819.

- 1 Friedrich der Grosse
Oeuvres posthumes de Frédéric II, Roi de Prusse 1–15. Berlin 1788 – Dass., ohne Anzeige des Orts und Verlags 1–5.
15. 2. 1789 / 48–52, 377–416
SW 10, 70–139 – Bonjour I, 282–284 (Auszug)
- 2 Friedrich Schiller
Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung 1. Leipzig 1788 (548)
16. 2. 1789 / 53, 417–424
Bonjour I, 286–290
- 3 Friedrich Schiller (Hg.)
Historischer Calender für Damen für das Jahr 1791 [darin: *Geschichte des Dreissigjährigen Krieges, Teil I*]. Leipzig [1790] (387)
14. 11. 1790 / 339, 417–421
SW 10, 213–221 – Bonjour I, 290–294 – Fambach, 99–103
- 4 Friedrich Schiller (Hg.)
Historischer Calender für Damen für das Jahr 1792 [darin: *Geschichte des Dreissigjährigen Krieges, Teil 2*]. Leipzig [1791] (472)
8. [recte: 9.] 3. 1792 / 66, 521–523
SW 10, 221–225 – Bonjour I, 294–296
- 5 J[acques] Necker
Réflexions présentées à la Nation française sur le procès intenté à Louis XVI. [o. O.] 1792
7. 1. 1793 / 6, 45–47
Bonjour II, 187–189
- 6 H[einrich] D[ietrich] Stöver
Unser Jahrhundert, Ein Handbuch der neuern Geschichte 1. Altona 1791

- (5 Bogen)
23. 1. 1793 / 20, 156–157
- 7 [Ignatz] Cornova
Kurze Übersicht der merkwürdigsten Empörungen in Böhmen und ihrer Folgen. Prag 1793 (41)
25. 1. 1793 / 27, 215–216
SW 10, 195–196
- 8 Adrianus Rauch (Hg.)
Rerum Austriacarum Scriptores 1. Wien 1793 (544)
1. 10. 1793 / 278, 1–4
SW 10, 140–146
- 9 [Isaak] Gottlieb Walther
Versuch über die älteste Geschichte Helvetiens. Bern 1793 (LXX + 208)
5. 10. 1793 / 282, 33–35
SW 12, 55–60
- 10 Franz Ludwig Haller
Versuch einer Geschichte Helvetiens unter den Römern, vom Tode Cäsars bis auf Honorius. Zürich 1793 (316)
5. 10. 1793 / 282, 35–38
SW 12, 61–67
- 11 Marcus Hansiz(ius)
Analecta seu collectanea pro historia Carinthiae concinnanda 1–2.
Nürnberg 1793 (316)
5. 10. 1793 / 282, 38–40
SW 10, 153–156
- 12 *Promenade durch die Schweiz.* Hamburg 1793 (270)
8. 10. 1793 / 284, 54–55
SW 12, 68–69
- 13 [Beat Fidel Anton von Zurlauben und Franz Vincenz Schmid] *Nobiliaire militaire Suisse – avec des preuves, et pièces justificatives* 1. Basel 1787 (321)
26. 10. 1793 / 300, 178–182
SW 12, 11–15
- 14 *Die Souverainetät des Pabstes hat keinen historischen Grund.* Leipzig 1791 (220)
26. 10. 1793 / 300, 182–184
SW 10, 161–163

- 15 [Karl Friedrich] Häberlin
Pragmatische Geschichte der neuesten kaiserlichen Wahlcapitulation.
Leipzig 1792 (426)
4. 11. 1793 / 307, 234–236
SW 10, 179–183
- 16 H[einrich] D[ietrich] Stöver
Unser Jahrhundert. Ein Handbuch der neuern Geschichte 2. Altona 1792
(504)
8. 11. 1793 / 311, 265–267
SW 10, 169–174
- 17 Adrianus Rauch (Hg.)
Rerum Austriacarum Scriptores 2. Wien 1793 (563)
8. 11. 1793 / 311, 267–270
SW 10, 146–152
- 18 (von Funk)
Geschichte Kaiser Friedrichs des Zweyten. Züllichau und Freystadt 1792
(399)
9. 11. 1793 / 312, 273–275
SW 10, 174–178
- 19 [Ludwig Timotheus] Spittler
Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten 1. Berlin 1793 (414)
9. 11. 1793 / 312, 275–277
SW 10, 163–168
- 20 Johann Carl Hauckh
Leitfaden zur Kenntniss der gefürsteten Graffschaft Tyrol. Innsbruck
1789 (112)
19. 11. 1793 / 320, 343–344
SW 10, 157–160
- 21 Ernst August Sörgel
Geschichte der europäischen Kriege des achtzehnten Jahrhunderts 1.
Altenburg 1793 (470)
20. 12. 1793 / 347, 556–559
SW 10, 189–194
- 22 F. W. (Hg.)
*Kurzer Abriss einer Geschichte des Ritterwesens und des deutschen
Adels.* Halle 1793 (284)
20. 12. 1793 / 347, 559–560
SW 10, 184–187

- 23 L'Abbé Fontaine
Dissertation pour fixer l'époque de l'entrevue du Pape Grégoire X. et de l'Empereur Rodolphe de Habsburg à Lausanne. Freiburg 1791 (70)
 24. 12. 1793 / 350, 583–584
 SW 12, 46–49
- 24 *Merkwürdige Geschichte des Lebens des Grafen Emerich von Tököly und der durch die ungrischen Missvergnügten erregten Unruhen und Kriege.* Berlin und Potsdam 1793 (333)
 28. 12. 1793 / 354, 615–616
 SW 10, 187–189
- 25 [Franz] Vinzenz Schmid
Allgemeine Geschichte des Freystaats Uri 1–2. Zug 1788–1790 (255, 240)
 16. 1. 1794 / 14, 108–111
 SW 12, 16–23. – Bonjour I, 298–301
- 26 (Franz Josef Businger und Franz Nikolaus Zelger)
Kleiner Versuch einer besondern Geschichte des Freystaats Unterwalden 1–2. Luzern 1789–1791 (408, 398)
 16. 1. 1794 / 14, 111–112
 24. 1. 1794 / 25, 197–199
 SW 12, 23–30
- 27 Michael Ignatz Schmidt
Neuere Geschichte der Deutschen 5–6. Wien 1792–1793 (387, 365)
 24. 1. 1794 / 25, 193–197
 SW 10, 197–207
- 28 (Karl Müller von Friedberg)
Chronologische Darstellung der eidgenössischen Truppenüberlassungen an auswärtige Mächte. St. Gallen 1793 (125)
 30. 1. 1794 / 32, 253–255
 SW 18, 309–314
- 29 Ulysses von Salis
Fragmente der Staatsgeschichte des Thals Veltlin und der Graffschaften Clefen und Worms 1–4. (Zürich, Leipzig) 1792 (816)
 4. 2. 1794 / 38, 297–301
 SW 12, 31–39 – Bonjour I, 302–306
- 30 Peter Ochs
Geschichte der Stadt und Landschaft Basel II, 1. Berlin, Leipzig 1792 (455)
 19. 3. 1794 / 94, 749–752
 SW 12, 40–46 – Bonjour I, 306–309

- 31 Friedrich Schiller
Geschichte des Dreissigjährigen Kriegs, Teil 3. Aus dem Calender für Damen 1793 abgedruckt. Leipzig 1793 (388)
 20. 3. 1794 / 96, 764–766
 SW 10, 225–228 - Bonjour I, 296–298
- 32 *Beytrag zur Revolutionsgeschichte von Worms. Von den Jahren 1792 und 1793* 1–2. (Ohne Druckort) 1793 (88, 109)
 25. 3. 1794 / 102, 809–812
 SW 10, 229–233
- 33 *Etwas über die Klubbs und Klubbisten in Teutschland, und was dabei rechtens ist.* (Ohne Druckort) 1793 (37)
 26. 3. 1794 / 103, 823–824
 SW 10, 233–235
- 34 [Johann Stephan] Pütter
Systematische Darstellung der Pfälzischen Religionsbeschwerden. Göttingen 1793 (319 + XXXIV)
 24. 8. 1795 / 230, 402–404
 SW 10, 235–241
- 35 Paul Rudolph Gottschling
Die Sachsen in Siebenbürgen. Ein Beitrag zur Erd- und Menschenkunde. Dresden 1794 (134)
 11. 9. 1795 / 246, 535
- 36 (David Wyss)
Lebensgeschichte Johann Kaspar Eschers, Bürgermeisters der Republik Zürich. Zürich 1790 (315)
 15. 9. 1795 / 250, 563–566
 SW 12, 72–78
- 37 (Huber)
Denkmal Johann Rudolf Wettstein dem Ältern, Bürgermeister von Basel, gestiftet. Basel 1790 (46)
 15. 9. 1795 / 250, 566
 SW 12, 79–80
- 38 [Johann Heinrich Füssli (Hg.)]
Neues Schweizerisches Museum. Erster Jahrgang. Zürich 1794 (960)
 22. 9. 1795 / 257, 617–622
 SW 12, 96–108
- 39 H[einrich] L[udwig] Lehmann von Detershagen
Etwas über das Veltlin und die Streitigkeiten dieses Thals, mit der Repu-

blik Graubünden 1–2. (Ohne Druckort und Verleger) 1788–1789 (70, 95)
22. 9. 1795 / 257, 622–623
SW 12, 70–72

40 [Johann Heinrich Füssli (Hg.)]
Helvetischer Calender für das Jahr 1794, 1795. Zürich (134, 119)
23. 9. 1795 / 258, 626–628
SW 12, 81–85

41 Johann Schwerdling
*Practische Anwendung alter, unter der Regierung Leopolds II. für die
gesamten Erblande in geistlichen Sachen ergangenen Verordnungen.*
Cilli b. Jenko 1793 (350)
24. 9. 1795 / 259, 633–634
SW 10, 269–271

42 *Über den Nationalcharakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen.* Wien 1792 (111)
28. 10. 1795 / 290, 205–207
SW 10, 259–262

43 *Über das ausschliessliche Bürgerrecht der Sachsen in Siebenbürgen,
auf ihren Grund und Boden. Von den Repräsentanten der Nation.* Wien
1792 (103)
28. 10. 1795 / 290, 207–208
SW 10, 265–268

Adrianus Rauch (Hg.)

44 *Rerum Austriacarum Scriptores* 3. Wien 1794 (510)

45 *Rerum Austriacarum historia ab A. C. 1454 usque ad A. C. 1467.* Wien [o.
J.] (178)
19. 5. 1796 / 154, 393–398
SW 10, 379–390

46 Salomon Hess
Geschichte der Pfarrkirche zu St. Peter in Zürich. Zürich 1793 (390)
19. 5. 1796 / 154, 398–400
SW 12, 122–126

47 *Über die Schweiz und die Schweizer* 1. Berlin 1795 (244)
25. 5. 1796 / 161, 449–454
SW 12, 126–136

48 [Johann Heinrich Füssli (Hg.)]
Helvetischer Calender für das Jahr 1796. Zürich (110 + 119)

25. 5. 1796 / 161, 455–456
SW 12, 85–88

49 Anton Edler von Geusau
Geschichte der Stadt Wien 1–4
Wien 1792–1793 (1386)
26. 5. 1796 / 162, 457–461
SW 10, 297–307

50 *Briefe eines Deutschen über die politischen Bewegungen im Kanton Zürich.* (Ohne Druckort) 1795 (110)
10. 6. 1796 / 179, 596–598
SW 18, 315–320

51 F. J. Durand
Statistique élémentaire, ou essai sur l'état géographique, physique et politique de la Suisse 1–4. Lausanne 1795 (1690)
25. 6. 1796 / 196, 729–736
25. [!] 6. 1796 / 197, 737–739

52 Christian August Fischer
Über Genf und den Genfersee. Berlin 1796 (180)
28. 7. 1796 / 234, 252–256
SW 12, 137–143

53 Franz Gustav Iselin (Hg.)
Auswahl interessanter republicanischer Reden. Frankfurt 1795 (300)
20. 8. 1796 / 260, 461–463
SW 10, 271–275 – Bonjour I, 311–313

54 Michael Lebrecht
Geschichte der aboriginen dacischen Völker. Hermannstadt 1791 (416)
20. 8. 1796 / 261, 468–469
SW 10, 256–259

55 L[orenz] Hübner
Beschreibung der Stadt Salzburg und ihrer Gegenden, verbunden mit ihrer ältesten Geschichte 1–2. Salzburg 1792–1793 (594, 620)
3. 9. 1796 / 276, 585–590
3. [!] 9. 1796 / 277, 593–597
SW 10, 276–296

56 Wolfgang Jäger
Geschichte Carls des Kühnen, Herzogs von Burgund, nebst einer Übersicht des Schicksals der Burgundischen Länder. Nürnberg und Altdorf

1795 (196)
21. 9. 1796 / 297, 757

- 57 Karl Ludwig Woltmann
Plan für historische Vorlesungen. Jena und Leipzig 1795
26. 11. 1796 / 370, 504
Bonjour II, 190
- 58 Georg. Phrantzes
Chronik, zuerst hg. durch Franz Carl Alter. Wien 1796 (XXVII + 150 + 29)
20. 2. 1797 / 57, 449–453
SW 10, 308–317
- 59 (Friedrich August Wolf)
Parentalia in memoriam serenissimi nuper ac potentissimi principis dominique Friderici Gulielmi II. Borussiarum regis. Halle 1797 (2,5 Bogen)
1. 1. 1798 / 1, 8
Bonjour II, 190–191
- 60 Karl Ludwig Woltmann
Geschichte der Europäischen Staaten 1; auch unter dem Titel: Geschichte Frankreichs. Berlin 1797 (XXVI + 458)
24. 2. 1798 / 63, 497–502
24. [!] 2. 1798 / 64, 505–509
SW 10, 331–351
- 61 Joh. Caspar Fäsi
Versuch eines Handbuchs der Schweizerischen Staatskunde. Zürich 1796 (329)
28. 2. 1798 / 68, 537–541
SW 12, 168–176
- 62 J(oh.) C(aspar) Fäsi
Bibliothek der schweizerischen Staatskunde, Erdbeschreibung und Literatur 1–3. Zürich 1796 (1120)
14. 3. 1798 / 84, 665–672
SW 12, 176–191
- 63 (Karl Ludwig von Haller)
Gutachten über die Verbesserung der Bernischen Criminal-Prozessform. Bern 1797 (252)
15. 3. 1798 / 85, 673–677
SW 12, 192–200

- 64 *Kalliste, die Gesetzgeberin.* (Ohne Druckort) 1798 (78)
 4. 4. 1798 / 108, 31–32
 SW 12, 200–201
- 65 *Basler Almanach für das Jahr 1798.* Basel [1797] (116)
 1. 5. 1798 / 139, 280
 SW 12, 94–95
- 66 F[ranz] J[osef] Stalder
Fragmente über Entlebuch; nebst Beilagen allgemein schweizerischen Inhaltes 1–2. Zürich 1797–1798 (264, 354)
 4. 5. 1798 / 142, 300–304
 SW 12, 143–152
- 67 (Johann Heinrich Füssli [Hg.])
Neues Schweizerisches Museum. Zweiter Jahrgang 1794ff. Zürich (960)
 5. 5. 1798 / 144, 315–320
 SW 12, 108–118
- 68 [Johann Heinrich Füssli (Hg.)]
Helvetischer Kalender fürs Jahr 1797 / für das Jahr 1798 Zürich [unpag.]
 8. 5. 1798 / 146, 332–336
 SW 12, 88–93
- 69 H[einrich] L[udwig] Lehmann
Die Republik Graubünden, historisch-geographisch-statistisch dargestellt 1. Magdeburg 1797 (486)
 8. 6. 1798 / 180, 601–606
 SW 12, 153–165
- 70 H[einrich] L[udwig] Lehmann
Die Landschaft Veltlin, nach ihrer bisherigen politischen und geographischen Lage. Magdeburg 1797 (188)
 8. 6. 1798 / 180, 606–607
 SW 12, 165–167
- 71 Karl Ludwig Woltmann
Grundriss der ältern Menschengeschichte 1. Jena 1796 (411)
 13. 6. 1798 / 186, 649–656
 SW 10, 318–331
- 72 (Heinrich von Menu)
Reise durch einen Theil von Deutschland, Helvetien und Oberitalien im Sommer 1803 1–2. Berlin [o. J.] (266, 222)
 19. 9. 1804 / 269, 593–595
 SW 10, 351–356

- 73 C. R. Hausen
Von der Bildung des Kurfürsten Johann Georg auf hiesiger Universität.
 Frankfurt a. d. O. [o. J.] (43)
 19. 9. 1804 / 269, 599–600
 SW 11, 112–113
- 74 Maria Guthrie
A tour performed in the years 1795–96, through the Taurida or Crimea.
 London 1802 (XXIV + 446)
 31. 10. 1804 / 313, 257–264
 SW 11, 96–109
- 75 Bartholomäus von Stürmer
Rede bei der Feier des 50. Jahres von der Stiftung der k. k. Akademie der morgenländischen Sprachen. Wien 1804 (24)
 20. 11. 1804 / 332, 415–416
 SW 11, 94–95
- 76 Jos[eph] Rohrer
Abriss der westlichen Provinzen des österreichischen Staates. Wien 1804 (237)
 21. 11. 1804 / 333, 417–420
 SW 11, 36–42
- 77 *Neues Militärarchiv* I, 1 + 2. Zürich 1803 (160)
 28. 11. 1804 / 339, 471–472
 SW 12, 210–213
- 78 Dieudonné Thiébauld
Mes Souvenirs de vingt ans de séjour à Berlin 1–5. Paris 1804 (zus. XL + 1807)
 5. 1. 1805 / 5, 33–40
 7. 1. 1805 / 6, 41–45
 SW 11, 53–76
- 79 Jos[eph] Rohrer
Bemerkungen auf einer Reise von der Türkischen Gränze über die Bukowina durch Ost- und Westgalizien, Schlesien und Mähren nach Wien. Wien 1804 (307)
 22. 1. 1805 / 20, 155–158
- 80 Charles Victor de Bonstetten
Voyage sur la scène des six derniers livres de l'Enéide, suivi de quelques observations sur le Latium moderne. Genf 1805 (372)
 4. 5. 1805 / 118, 275–280
 SW 18, 405–414

- 81 Nicol[aus] Vogt
System des Gleichgewichts und der Gerechtigkeit 1–2. Frankfurt a. M.
 1802 (XLVI + 382; VIII + 501)
 27. 5. 1805 / 143, 473–479
 28. 5. 1805 / 144, 481–487
- 82 (Daniel Cornides)
*Danielis Cornides vindiciae anonymi Belae regis notarii; editae, auctae
 a J[ohanno] Christiano Engel.* Ofen 1802 (XX + 370)
 5. 8. 1805 / 209, 249–252
 SW 10, 372–378
- 83 C[hristian] D[aniel] Voss
Die Zeiten, oder Archiv für die neueste Staatengeschichte und Politik
 Nr. 1–6. Weimar 1805
 29. 10. 1805 / 284, 193–197
 30. 10. 1805 / 285, 201–203
- 84 Johann Gottlieb Schummel
Kleine Weltstatistik. Berlin 1805 (XVI + 422)
 30. 12. 1805 / 339, 633–635
- 85 Georg Hassel
Statistischer Umriss der sämtlichen Europäischen Staaten 1–2.
 Braunschweig 1805 (VI + 300)
 28. 1. 1806 / 24, 188–190
- 86 Graf von Hordt
Mémoires historiques, politiques et militaires 1–2. Paris 1805 (361, 328)
 20. 3. 1806 / 68, 541–544
- 87 Jacques Necker
Manuscrits de Mr. Necker publiés par sa fille. Genf 1805 (153 + 353)
 25. 6. 1806 / 151, 585–587
 SW 18, 399–405
- 88 Ildephons Fuchs
Egidius Tschudi's von Glarus Leben und Schriften 1–2. St. Gallen 1805
 (435)
 15. 7. 1806 / 168, 97–100
 SW 12, 240–246
- 89 (Alexander Maurocordatus. Hg. v. Basilius)
Epistolarion, ek diaphoron eranisthon. Konstantinopel 1804 (343)
 19. 7. 1806 / 172, 133–136
 SW 11, 272–276

- 90 Custer
Geschichte des Rheinthals. St. Gallen 1805 (283)
 11. 8. 1806 / 191, 285–288
 SW 12, 235–238
- 91 Joseph von Hormayr
Geschichte der gefürsteten Graffschaft Tirol I, 1. Tübingen 1806 (XXVII + 310)
 1. 9. 1806 / 209, 425–428
 SW 11, 277–283
- Joseph von Hormayr
- 92 *Friedrich von Oesterreich, ein historisches Gemählde, in fünf Aufzügen*.
 Wien 1806 (132)
- 93 *Leopold der Schöne; ein Sittengemählde der Vorzeit, in fünf Aufzügen*.
 Wien 1806 (89)
 1. 9. 1806 / 209, 428–429
 SW 11, 283–285
- 94 David Friedrich Cless
*Versuch einer kirchlich-politischen Landes- und Culturgeschichte von
 Württemberg bis auf die Reformation* 1. Tübingen 1806 (651)
 20. 9. 1806 / 226, 561–565
 SW 11, 210–220
- 95 V. Monti
Del cavallo alato d'Arsinoe. Lettere filologiche. Mailand 1804 (77)
 22. 9. 1806 / 227, 575–576
 SW 11, 291–294
- 96 (Heinrich von Menu)
*Reise durch einen Theil von Deutschland, Helvetien und Oberitalien im
 Sommer 1803* 3. Berlin 1806 (XII + 262)
 EB 15. 3. 1806 / 32, 249–251
 SW 10, 356–360
- 97 *Neues Militärarchiv* I, 3–6; II, 1–6. Zürich 1804–1805 (I: 480, II: 416)
 EB 24. 4. 1806 / 49, 385–388
 SW 12, 213–219
- 98 Karl Ludwig Woltmann
*Geschichte der europäischen Staaten 2 oder: Geschichte Grossbritan-
 niens* 1. Berlin 1799 (X, XIX + 529)
 EB 29. 4. 1806 / 51, 401–403

II Kommentar

Der Kommentar beschränkt sich auf den Nachweis einschlägiger Literatur, die sich mit den rezensierten Schriften näher befasst oder Hinweise auf Bezüge zwischen Müller und den Autoren dieser Schriften enthält. Zu vielen Schriften konnte keine Literatur ermittelt werden.

- 1 Fueter, S. 380–382 – Schib, S. 415 – Pape, S. 208.
- 2 Pape, S. 147f.
- 3 Pape, S. 146f.
- 4 Pape, S. 146f.
- 5 Vgl. hierzu ergänzend Müllers Berliner Vortrag über Necker, in: JLZ, Intelligenzblatt Nr. 25, 26 1819. – Zuletzt in Bonjour I, 2. Aufl. 1955, S. 272–284. – Pape, S. 161, 187.
- 9 Feller/Bonjour, S. 469–471.
- 10 Feller/Bonjour, S. 783. – Edgar Bonjour: *Bernische Korrespondenten des jungen Johannes von Müller*. In: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde 1954/2, S. 90–98.
- 13 Feller/Bonjour, S. 505.
- 19 Michael Behnen: *Statistik, Politik und Staatengeschichte von Spittler bis Heeren*. In: *Geschichtswissenschaft in Göttingen*. Hg. v. Hartmut Boockmann u. Hermann Wellenreuther. Göttingen 1987, S. 76–101, bes. 94f.
- 25 Feller/Bonjour, S. 508f.
- 26 Feller/Bonjour, S. 510f.
- 27 Fueter, S. 376f. – Srbik I, S. 131f.
- 28 Schib, S. 133.
- 29 Vgl. auch Müllers Besprechung von Salis-Marschlins' *Schriften, während der Revolutionszeit geschrieben*, in: JLZ 1807, bei Pape, SBG 63 (1986) Nr. 47.
- 30 Schib, S. 396 – Feller/Bonjour, S. 486–489.
- 31 Pape, S. 146f.
- 35 Der Text in SW 10, S. 263–265, ist ein anderer als in ALZ.
- 38 Lang, S. 116f. – Feller/Bonjour, S. 452f. – Zum Verhältnis Müller-Füssli vgl. Schib (passim).
- 40 Vgl. Kommentar zu Nr. 38.
- 48 Vgl. Kommentar zu Nr. 38.
- 57 Pape, S. 205.
- 60 Srbik I, S. 232f. – Pape, S. 205.
- 61 Zum Verhältnis Müller-Fäsi vgl. Schib, S. 134–138.
- 62 Lang, S. 61.
- 63 Vgl. Karl Schib: *Carl Ludwigs von Haller Briefwechsel mit Joh. v. Müller und Joh. Georg Müller*. In: SBG 14 (1937), S. 168–232. – Feller/Bonjour, S. 625f.
- 66 Schib, S. 100, 475.

- 67 Vgl. Kommentar zu Nr. 38. – Die in SW 12, S. 118–122, abgedruckte Rezension des dritten Jahrgangs 1796 des Periodikums kann in ALZ nicht nachgewiesen werden.
- 68 Vgl. Kommentar zu Nr. 38.
- 71 Schib, S. 423 – Pape, S. 205.
- 76 J. G. Müller notiert in SW 11, S. V, irrtümlich, die Rezension sei in der Allgemeinen Deutschen Bibliothek Bd. 102 erschienen. – Vgl. die weiteren Besprechungen Müllers von Werken Rohrsers in JLZ 1804, bei Pape SBG 63 (1986) Nr. 7.
- 78 Pape, S. 209f.
- 81 Müller veröffentlichte eine weitere Rezension zu Vogts Werk in JLZ 1804, vgl. Pape, SBG 63 (1986) Nr. 10.
- 83 Vgl. den *Briefwechsel zwischen Gentz und Johannes von Müller*. Hg. v. Gustav Schlesier. Mannheim 1840, hier 18. 9. u. 30. 9. 1805. – Pape, S. 203.
- 87 Vgl. Kommentar zu Nr. 5.
- 88 Vgl. Edgar Bonjour: *Johannes von Müller, Erbe des Aegidius Tschudi*. In: Bonjour II, S. 237–254.
- 91 Srbik I, S. 231f. – Pape, S. 62. – Vgl. die weiteren Rezensionen Müllers von Werken Hormayrs in JLZ 1804, 1805, 1807, bei Pape SBG 63 (1986) Nr. 6, 29, 58.
- 92 Pape, S. 61f.
- 98 Srbik I, S. 232f. – Pape, S. 205.

III Register

- | | |
|---|--|
| Basiliius – 89 | Friedrich d. Gr. von Preussen – 1 |
| Basler Almanach für 1798 – 65 | Fuchs, I. – 88 |
| Beytrag zur Revolutionsgeschichte
von Worms – 32 | Füssli, J. H. – 38, 40, 48, 67, 68 |
| de Bonstetten, Ch. V. – 80 | von Funk – 18 |
| Briefe eines Deutschen – 50 | von Geusau, A. – 49 |
| Businger, F. J. – 26 | Gottschling, P. R. – 35 |
| Cless, D. F. – 94 | Guthrie, M. – 74 |
| Cornides, D. – 82 | Häberlin, K. F. – 15 |
| Cornova, I. – 7 | Haller, F. L. – 10 |
| Custer – 90 | von Haller, K. L. – 63 |
| Die Souverainetät des Pabstes – 14 | Hansizius, M. – 11 |
| Durand, F. J. – 51 | Hassel, G. – 85 |
| Engel, J. C. – 82 | Hauckh, J. C. – 20 |
| Etwas über die Klubbs und
Klubbisten – 33 | Hausen, C. R. – 73 |
| Fäsi, J. C. – 61, 62 | Helvetischer Calender für 1794,
1795 – 40 |
| Fischer, C. A. – 52 | Helvetischer Calender für 1796 – 48 |
| Fontaine, l'Abbé – 23 | Helvetischer Calender für 1797,
1798 – 68 |

- Hess, S. - 46
 von Hordt, Graf - 86
 von Hormayr, J. - 91, 92, 93
 Huber - 37
 Hübner, L. - 55
 Iselin, F. G. - 53
 Jäger, W. - 56
 Kalliste, die Gesetzgeberin - 64
 Lebrecht, M. - 54
 Lehmann von Detershagen, H. L. -
 39, 69, 70
 Maurocordatus, A. - 89
 von Menu, H. - 72, 96
 Merkwürdige Geschichte des
 Grafen Tököly - 24
 Monti, V. - 95
 Müller von Friedberg, K. - 28
 Necker, J. - 5, 87
 Neues Militärarchiv I, 1 + 2 - 77
 Neues Militärarchiv I, 3-6; II,
 1-6 - 97
 Nobiliaire militaire Suisse - 13
 Ochs, P. - 30
 Phrantzes, G. - 58
 Promenade durch die Schweiz - 12
 Pütter, J. St. - 34
 Rauch, A. - 8, 17, 44, 45
 Rohrer, J. - 76, 79
 von Salis, U. - 29
 von Schiller, F. - 2, 3, 4, 31
 Schmid, F. V. - 13, 25
 Schmidt, M. I. - 27
 Schummel, J. G. - 84
 Schwerdling, J. - 41
 Sörgel, E. A. - 21
 Spittler, L. T. - 19
 Stalder, F. J. - 66
 Stöver, H. D. - 6, 16
 von Stürmer, B. - 75
 Thiébault, D. - 78
 Über das Bürgerrecht der Sachsen
 in Siebenbürgen - 43
 Über den Nationalcharakter der
 Nationen in Siebenbürgen - 42
 Über die Schweiz und die
 Schweizer - 47
 Vogt, N. - 81
 Voss, C. D. - 83
 W., F. - 22
 Walther, J. G. - 9
 Wolf, F. A. - 59
 Woltmann, K. L. - 57, 60, 71, 98
 Wyss, D. - 36
 Zelger, F. N. - 26
 von Zurlauben, B. F. A. - 13

Anschrift des Verfassers:

Dr. Matthias Pape, Historisches Seminar der Universität Bonn,
 Konviktstr. 11, D-5300 Bonn 1